Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

53. Jahrgang. **Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden** Fernsprecher 94.

Bezugs-Preis: Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig für Auswärtige 25 Goldpfennig im Reklameteil (am Anfang des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstag, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Mündliche Anzeigen nur gegen Vorausbezahlung. Belegexemplare nach Vereinbarung.

Nr. 213. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Freitag, den 11. September | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1925**

Helft Euch selbst!

Von Dr. Freiherrn von Wangenheim-Klein-Spiegel.

Die deutsche Landwirtschaft wird gut tun, sich endgültig mit der Erkenntnis abzufinden, daß sie von den heutigen Regierungen und Parlamenten nichts Entscheidenes zu ihrer Rettung und Unterhaltung zu erwarten hat, da heute wirtschaftliche Maßnahmen nicht nach wirtschaftlichen, sondern vorwiegend nach parteipolitischen Gründen beurteilt werden. Als die linksgerichteten Parteien und Regierungen es zu verhindern wußten, daß gleichzeitig mit der Regelung der Industriezölle auch diejenigen für die Erzeugnisse der Landwirtschaft wieder in Kraft gesetzt wurden, da konnte das nach der bekannten politischen Stellung der in ihnen leitenden Persönlichkeit nicht weiter wundernehmen; man tröstete sich aber mit der baldigen Entscheidung durch den Reichstag. Als dann freilich trotz aller Versicherungen, daß nur auf einer leistungsfähigen Landwirtschaft ein wirtschaftlicher und damit politischer Aufbau unseres Vaterlandes stattfinden könne, bei den Verhandlungen über die kleine Zolltarifvorlage dieselben Parteien und Regierungen durchgreifende Maßnahmen für den Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse abermals zu verhindern wußten, da wurde es auch dem Gutgläubigsten klar, daß der alte parteipolitische Haß dieser Kreise gegen die Landwirtschaft auch jetzt noch so stark ist, daß er jede Maßregel wirtschaftlicher Vernunft verhindert.

Heute steht die Landwirtschaft mitten in einer Katastrophe von noch nicht dagewesener Größe, welche nicht nur Tausende von Landwirten von Haus und Hof treiben, sondern auch mit unerbittlicher Notwendigkeit die Fortführung, geschweige denn die Steigerung eines wirklich intensiven Betriebes verhindern muß, der uns allein zur wirtschaftlichen und damit zur politischen Selbständigkeit führen kann. Hätten nicht dieselben Kräfte, welche überall sich als Feinde der Landwirtschaft betätigen, es verstanden, die sofortige Gründung der Rentenbank-Kreditanstalt gleichzeitig mit dem Beschluß über die Auflösung der Rentenbank zu verhindern, so hätten wir heute ein starkes Kreditinstitut, welches die schwersten Gefahren abwenden oder doch wenigstens mildern könnte. Hätten wir, wie es immer wieder von der Landwirtschaft verlangt worden ist, rechtzeitig die Ausfuhrfreiheit für Getreide und die Wiedereinführung der Einfuhrscheine nach dem bewährten alten System durchgeführt, so würde damit eine wesentliche Entlastung des Innlandmarktes herbeigeführt und der katastrophale Preissturz auf dem Getreidemarkt verhindert worden sein, welcher heute täglich der Landwirtschaft viele Millionen kostet. Aber überall finden wir dieselbe Mißachtung der landwirtschaftlichen Forderungen.

Die Landwirtschaft leidet zurzeit nicht nur unter einem völligen Mangel an Betriebskapital zur Weiterführung der Wirtschaft, sie steht auch unter dem Druck der unerbittlichen Eintreibung der bisher zur Fortführung des Betriebes aufgenommenen Wechselschulden, welche sie gemacht hat in der festen Hoffnung, daß von Parlament und Regierung bei der vorläufigen Neuregelung unseres wirtschaftlichen Verhältnisses zum Auslande ihre lebensnotwendigen Forderungen unbedingt bewilligt werden würden. Bei dem gänzlichen Versagen dieser Stellen sind die Landwirte nunmehr gezwungen, rücksichtslos die neue Brotgetreideernte auf den Markt zu werfen und damit selbst einen Preisdruck auf den Markt auszuüben, welcher um so mehr zu ihrem Ruin führen muß, als es sich jetzt bereits zeigt, daß wir infolge der ungünstigen Witterung dieses Sommers in sehr großen Gebieten auch noch vor einer Mißernte in Hackfrüchten stehen, welche den von ihnen betroffenen Betrieben die letzte Hoffnung auf eine Ueberwindung der jetzigen Notlage nehmen muß.

Und trotzdem darf die Landwirtschaft nicht verzagen, darf sie sich nicht mutlos dem drohenden Untergang fügen. Aber in dieser Not muß sie bei dem Versagen der staatlichen Hilfe sich endlich darüber klar werden, daß sie nur aus eigener Kraft retten kann, was überhaupt noch zu retten ist.

Und da müssen wir zunächst fragen, inwieweit trifft die Landwirtschaft selbst die Schuld, daß es soweit gekommen ist, und was hat jetzt zu geschehen?

Die Organisation der deutschen Landwirtschaft zerfällt in drei Hauptgruppen:

1. den Deutschen Landwirtschaftsrat und die Landwirtschaftskammern als gesetzliche Vertretung für alle Belange der Landwirtschaft auf technischem und wirtschaftlichem Gebiet;
2. die Genossenschaften als die kaufmännische Organisation für die Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den zuverlässigen Einkauf ihrer Bedürfnisse sowie für die Beschaffung des Personalkredites;
3. der Reichs-Landbund und die Bauernvereine als die unabhängigen freien Kampforganisationen für die Wahrnehmung und Durchsetzung der landwirtschaftlichen Belange im politischen Kampfe gegenüber Partei und Regierungen, für die Aufklärung der Berufsgenossen durch Wort und Schrift.

Leider ist es aber bisher nicht möglich gewesen, diese drei großen Gruppen zu völlig gemeinsamer Arbeit, zu geschlossenem Vorgehen zu vereinigen; im Gegenteil sie kranken an dem alten Fehler der Uneinigkeit und gegenseitigen Eifersüchteleien. Die Rücksicht auf die eigene Organisation, auf ihr Gedeihen, auf ihren Ruhm, hat vielfach ebenso verhängnisvolle Blüten getrieben, wie wir das im Kampfe der politischen Parteien sehen. Anstatt gemeinsam auf den verschiedenen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens nach der Erreichung des großen Zieles, der Hebung und Förderung der Landwirtschaft zu streben, sehen wir einen Kampf, in dem wir uns gegenseitig aufreiben und schwächen, in dem wir Arbeit und Geld sinnlos vergeuden, anstatt uns gegenseitig zu unterstützen. So krankt die Landwirtschaft heute an einer Ueberorganisation, welche unerträglich wird durch ihre Kosten und die ungeheuren Ansprüche an die Kräfte und die Zeit der leitenden Personen, ohne das bei der fehlenden Einheitlichkeit die Erfolge der Arbeit entsprechen.

Es ist deshalb die dringendste Pflicht der in diesen

Schloß Ettersrode.

Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

52. Fortsetzung.

Bodo zog das lächelnde Jungmädelgesicht am Ohrläppchen zärtlich zu sich heran.

„Du Strick du," lachte er, „mich so anzuführen," und, sich zu ihrem Vater wendend, sagte er:

„Nach ihrem Geld, Herr Kommerzienrat — gelüstet es mich nicht, aber die Lotti da, die will ich festhalten und hüten wie einen köstlichen Edelstein. Wenn ich sie von Ihnen zur Frau erbitte, so entführe ich Ihnen mehr als alle Ihre Schätze, von denen ich nichts sehen, haben oder hören will."

„Ruhig, ruhig, mein Junge," mahnte Lotti, „daß du kein Mitgiftjäger bist, hast du ja bewiesen, denn sonst hätte ich dich ja gar nicht genommen. Aber ein leichtsinniges Huhn, das bist du doch — so aus reiner Liebe ein Mädchen, das nichts hat und nichts ist, sich aufzuhalsen. Sogar die Uniform wollte er meinetwegen ausziehen, Vater," fuhr sie fort, und eine helle Träne schoß ihr ins Auge.

Bodo küßte innig ihre beiden kleinen weißen Hände.

„Alles ist wie ein Märchen," flüsterte er ihr selig zu, „da ging auch immer ein armer Teufel aus ohne Glück und Stern, und schließlich brachte er sich ein Königskind heim."

Der Kommerzienrat hatte eine neue Flasche bestellt. Jetzt perlte der Sekt in den hohen Kelchen. Hell ließ er sein Glas an die des Brautpaares klingen.

„Als ich hierher kam," sprach er mit ernstem Blick in Bodos Augen, „war ich eigentlich für eure Sache, meine Kinder, nicht zu haben. Ich hielt die ganze Geschichte für eine romantische Laune meiner Kleinen, der ich sehr energisch ein Ende zu bereiten gedachte. Aber als ich in Ihr, nein — in dein ehrliches Gesicht, mein Sohn, sah, als ich merkte, wie ernst es dir war mit deiner Liebe, da schmolz mein Widerstand. Lotti hatte immer Furcht, nur als Tochter des Kommerzienrates begehrt zu werden, nun kann sie stolz sein, daß sie als armes Lippskülein den Mann ihres Herzens gefunden hat. Gott segne euch beide, meine Kinder. Möge euer Bund, in dieser großen und heiligen Zeit geschlossen, auch uns allen zum Heil gereichen."

Wieder klangen die Gläser, und Lotti schluckte tapfer die aufsteigenden Tränen herunter.

„Wenn das mein Mütterchen erlebte," murmelte sie ergriffen.

Bodo drückte zärtlich ihre Hand und, sich zu seinem künftigen Schwiegervater wendend, sagte er bewegt:

„Ich danke dir, lieber Vater, für das Vertrauen, das du mir schenkst. Ich will es ehrlich verdienen. Lottis Glück soll meines Lebens Inhalt sein. Nun aber komme ich gleich mit einer Bitte, Kinder," fügte er mit einem halb schalkhaften Lächeln hinzu, „dürfen ja wohl alle ihre Nöte und Hoffnungen den Eltern ans Herz legen?"

„Sie ist im voraus gewährt, wenn es möglich ist," antwortete Kettler, sich bedächtig eine Zigarette anzündend.

„In drei bis vier Wochen muß ich wieder ins Feld. Da möchte ich dann bitten, daß Lotti gleich meine Frau wird, denn sonst — wer weiß, ob ich wiederkehre — kommen wir beide noch um unser Märchenglück."

„Kriegstrauung!" entfuhr es Lotti, ihre Augen bettelten den Vater um Gewährung an.

Der Kommerzienrat saß eine Weile stumm da. Es kämpfte und arbeitete in ihm und seine Stimme zitterte, als er dann sagte:

„Wenn Lotti es will, soll es so sein. Ich habe kein Recht, euer Glück zu hindern, das vielleicht ein unerbittliches Geschick mit einem einzigen Schwertstreich endet. Ein Held, der für sein Vaterland streitet, den wird es beschwingen, wenn er weiß: daheim gedenkt seiner ein liebendes Weib und betet für ihn. Und wenn er fällt, wird er noch im Tode in dem Gedanken an sie selig sein."

Der Kommerzienrat stand auf, seine tiefe Bewegung zu verbergen.

„Also Kriegstrauung, Kinder," sagte er kurz.

Beide fielen sie ihm um den Hals.

„Und jetzt, Vater," entschied Lotti, „jetzt nehmen wir Bodo mit ins ‚Himmelreich.'"

„Na, ich danke," wehrte dieser, „dazu verspüre ich gerade jetzt durchaus keine Lust. Im übrigen bin ich ja schon im Himmelreich."

„So heißen ja unsere Werke, Schatz. Eine Stunde Eisenbahnfahrt, dann noch ein bißchen mit dem Wagen. Morgen kannst du nach Ettersrode zurück und am Sonntag ist — wenn du willst — Hochzeit bei uns im ‚Himmelreich'."

„Du hast es ja sehr eilig," neckte der Kommerzienrat.

Natürlich," trumpfte Lotti auf. „‚O, nimm die Stunde wahr, eh' sie entschlüpft,' singt schon irgend ein Dichter."

„Ich sage überhaupt nichts mehr," gab der Kommerzienrat zurück und bezahlte die Rechnung.

Und dann schritt Lotti selig an Bodos Arm durch die alten Straßen Hildesheims. Bodo wollte zur Post, um seinem Vater sein Glück zu melden und auch nach Ettersrode und an Christa-Maria eine Depesche zu senden.

(Fortsetzung folgt.)

Staatliche Lotterie - Einnahme

Haesler

Ziehung 1. Klasse am 16. und 17. Oktober 1925.

Zigarren-, Zigaretten-Import

Haesler

Namslau-Bernstadt.

Organisationen führenden Männer, ungesäumt zusammenzutreten, um Mittel und Wege zu finden, wie dieser unheilvollen Zerrissenheit abgeholfen werden kann. Ich möchte heute und hier nicht auf Einzelfragen eingehen, diese werden besser im engeren Kreise erörtert. Ich will nur auf den Zwang zur Verständigung hinweisen, wenn wir nicht selbst die Totengräber unseres Berufes werden wollen. Wer heute noch aus kleinlichen Organisationsinteressen die geschlossene Kampfesfront zerstört, die allein uns retten kann und retten wird, begeht ein Verbrechen, nicht nur an der deutschen Landwirtschaft, deren Vernichtung er fördert, sondern damit auch am gesamten deutschen Vaterlande.

Ist die Landwirtschaft erst einmal einig, dann ist sie auch eine Macht, dann wird sie auch in den gewerblichen Berufen, welche sich mit der Verwertung ihrer Erzeugnisse befassen, nicht mehr Gegner, sondern Mitarbeiter finden.

Die Einladung an Stresemann.

Paris, 9. September. Wenn es auch Reuter für sicher hält, was offiziell mitgeteilt wurde, daß die Konferenz über den Sicherheitspakt im Beisein von Dr. Stresemann am 25. September in Lausanne zusammentreten werde, so ist diese Behauptung doch nicht mit voller Bestimmtheit wiedergegeben. Der Text der Einladung, die an Stresemann gerichtet werden soll, war zwar dem „Petit Parisien" zufolge gestern von Baldwin bei den Besprechungen mit Briand, Painlevé und Chamberlain gebilligt worden; andererseits verlautet aber, daß noch Schwierigkeiten auszugleichen seien, was heute vormittag in der Besprechung der Außenminister in Genf geschehen soll. Daß Deutschland die Konferenz beschicken werde, hält man für unbedingt sicher. Chamberlain ging gestern in seinem Optimismus sogar so weit, daß er die Erklärung abgab, er sei überrascht, wie sehr sich der deutsche und der alliierte Standpunkt in der Frage des Rheinlandpaktes in der letzten Zeit genähert hätten (?). Auch der Havasvertreter glaubt, daß wegen des Westpaktes keine Schwierigkeiten mehr beständen. Er fügt hinzu, daß Deutschland sogar bereit wäre, seine Opposition dagegen aufzugeben, daß im Falle eines „flagranten Angriffs" in der entmilitarisierten Rheinlandzone Frankreich sofort ohne weiteres Befragen des Völkerbundes Sanktionen verlangen könnte. (!)

Auch der Genfer Berichterstatter des „Matin" glaubt, daß bei den bisherigen Besprechungen die Einwendungen, die Deutschland in den letzten Monaten erhoben hatte, geschwunden seien. Es stimme zu, daß die im Versailler Vertrag festgesetzten Grenzen Frankreichs und Belgiens absolut respektiert werden sollen und daß in allen Fällen ein Schiedsspruch des Völkerbundes angerufen werden soll; daß andererseits Frankreich das unbedingte Recht haben soll, sofort im Einvernehmen mit den Alliierten einzugreifen, wenn Deutschland einen Angriff unternehmen sollte. Alle diese Punkte seien in London in befriedigender Weise redigiert worden. (?) Aber Frankreich stelle noch weitere Forderungen auf, daß nämlich Deutschland auf der ersten Konferenz, die sich ausschließlich mit dem Rheinlandpakt beschäftigen wird, sich bindend verpflichte, einer weiteren Konferenz beizuwohnen, auf der die Schiedsgerichtsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei besprochen werden sollen.

Nach anderen Berichten machen der polnische und der tschechische Außenminister in Genf dafür Stimmung, daß Polen und die Tschechoslowakei bei der bevorstehenden Lausanner Konferenz vertreten werden sollen. Aber dieser Wunsch hat keine Aussicht auf Erfolg, weil alles vermieden werden soll, was den Eindruck erwecken könnte, als ob England an den Verträgen, die dem Osten gelten sollen, ebenfalls beteiligt werden soll. Frankreich steht aber auf dem Standpunkt, daß der Rheinlandpakt allein nicht geeignet wäre, um seine Sicherheit zu gewährleisten. Aus diesem Grunde wurden in den letzten Jahren die „formellen Allianzen", wie der Havasvertreter sagt, mit Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossen. Die militärischen Abmachungen mit diesen Staaten müßten unbedingt aufrecht erhalten bleiben.

Ueber all dies wird heute zwischen Chamberlain, Briand, Vandervelde und Scialoja verhandelt werden, andererseits aber sollen die genannten Minister heute auch eine Besprechung mit Benesch und Skrzynski haben und wenn diese Unterredung befriedigend verläuft, wird dann der Vortlaut der Einladung für Stresemann abgefaßt und diese soll Ende der Woche nach Berlin abgesandt werden. Die große Frage erhebt sich, was Mussolini zu der Lausanner Konferenz sagen wird. Soviel steht fest, daß er ihr persönlich nicht beiwohnen wird.

Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Berlin, 9. September. Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes beziffert die Gesamtmitgliederzahl der sozialdemokratischen Partei auf 894 485, darunter 153 693 Frauen. Dieser Stand gilt für den Schluß des Berichtsjahres 1924/25, d. h. für den 31. März 1925 und bedeutet einen Rückgang um rund 100 000 männliche Parteimitglieder, während die weibliche Mitgliederzahl um rund 5000 gestiegen ist. Da bei der Präsidentenwahl 7,88 Millionen sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, springt die Bedeutung der sozialdemokratischen Agitation in die Augen: nicht weniger als 200 Millionen Flugblätter gelangten zur Verbreitung, 3,2 Millionen Plakate wurden den Bezirken unentgeltlich geliefert, von Broschüren und Spezialflugblättern ganz abgesehen. Auch der Vertrieb von Parteiabzeichen (Nadeln und Broschen) ist im Berichtsjahre fortgesetzt worden; insgesammt gelangten rund 438 000 Abzeichen an Parteimitglieder. Der neu aufgenommene Vertrieb schwarz-rot-goldener Fahnen hat nur einen recht mäßigen Erfolg gehabt, da seit dem 1. Juli 1924 innerhalb eines Jahres nur rund 100 000 solcher Fahnen Abnehmer fanden. Als ein Zeichen der Popularität unserer neuen Reichsfahne kann dieses Ergebnis nicht gedeutet werden.

Vorsicht!

London, 9. September. Bis zum gestrigen späten Abend war auf dem Außenamt keine Bestätigung der Nachricht eingetroffen, daß beschlossen worden sei, bereits in diesem Monat in Lausanne eine Konferenz über die Sicherheitsfrage abzuhalten, weil man nicht glaubt, daß die deutsche Regierung so schnell eine zusagende Antwort geben könne. Man ist überzeugt, daß die Besprechungen der Juristen in der vorigen Woche die Aussichten für die deutschen Wünsche mit Bezug auf den Eintritt in den Völkerbund und andre Punkte etwas günstiger gestaltet haben.

Die Angst vor der Abrüstung.

Genf, 9. September. Außer dem Pakt beschäftigt man sich in Kreisen der Alliierten auf der Genfer Völkerbundstagung vor allem mit der Frage, was man eigentlich tun werde, wenn einer der Neutralen wiederum das unangenehme Kapitel von der allgemeinen Abrüstung zur Sprache bringen würde. Man glaubt, daß Nansen dies tun werde. Die französische Abordnung ist aber entschlossen, ihren Grundsatz aufrecht zu erhalten, daß zunächst Schiedsgerichte und Sicherheit durchgeführt werden müssen, ehe man über Abrüstung reden könne.

Marokko.

Landung der Spanier bei Alhucemas.

Madrid, 8. September. Wie hier amtlich bekanntgegeben wird, sind spanische Truppen in der Bucht von Alhucemas gelandet. Ueber die Landung hat General Primo de Rivera folgenden Funkspruch an den König und an die Regierung gerichtet: „Heute mittag sind die Truppen in der Bucht von Cebadilla gelandet. Um 12½ Uhr haben sie nach kurzer Artillerievorbereitung und ohne auf Widerstand zu stoßen, Stellung bezogen. Die Landung auf der Halbinsel Morro Nuevo (Alhucemasbucht) erfolgte durch die Truppen, die unter Befehl des Generals Saro stehen."

London, 9. September. Die „Times" melden aus Tanger: Ein vom Hauptquartier Abd el Krims herausgegebener Bericht meldet, daß die Versuche der Spanier, beim Wad Lau Truppen zu landen, zurückgeschlagen worden seien. Hier seien sieben und bei Alhucemas vierzehn Schiffe der Spanier versenkt worden. Der Berichterstatter teilt mit, daß eine Bestätigung der Meldung in Tanger nicht zu erlangen sei. Nach Aussagen von Rifanhängern seien an der ganzen Küste von den Rifkriegern Minen gelegt worden.

Paris, 9. September. Nach Meldungen aus Fes dauern die erbitterten Kämpfe zwischen den Spaniern und den Rifleuten an. Amtliche Meldungen über die Lage liegen jedoch nicht vor, da das spanische Oberkommando alle Mitteilungen an die Presse abgelehnt hat. Französische Meldungen besagen, daß große Flugzeuggeschwader erneut die Rifstellungen beschossen haben, auch das Hauptquartier Abd el Krims wurde mit Bomben beworfen. In Madrid herrschte gestern über die Truppenlandungen große Begeisterung. Man glaubt, daß die Lage sich jetzt völlig zugunsten der Spanier verändert hat. Meldungen aus Tanger besagen jedoch, daß die Spanier bei der Landung große Verluste erlitten haben. Die Artillerie der Rifleute soll dabei 21 spanische Schiffe versenkt haben, darunter sieben größere Transportschiffe.

Die Operationen im Lukkos-Tal.

Madrid, 9. September. Im Abschnitt von Larrasch hat die Abteilung des spanischen Generals Riquelme, die, wie bereits gemeldet, mit der französischen Abteilung des Obersten Freydenberg zusammen operiert, ihren Vormarsch im Lukkos-Tal in Richtung Tefer fortgesetzt und ihren Zweck, die in der Nähe der spanischen Vorposten liegenden Höhen vom Feinde zu säubern, ohne Schwierigkeiten erreicht. General Riquelme ist nach Larrasch zurückgekehrt.

Die Stimmung in Spanien.

Paris, 8. September. Der Korrespondent des „Temps" in Madrid schreibt seinem Blatte: Während man in allen politischen Kreisen Spaniens mit Ungeduld die Nachrichten aus Marokko erwartet, ist das spanische Publikum ziemlich uninteressiert. Das liegt zum Teil an der dauernden Erfolglosigkeit der spanischen Operationen, zum Teil auch daran, daß die strenge Zensur keine interessanten Nachrichten durchläßt. Obgleich alles für einen Erfolg vorbereitet ist, ist man im übrigen um Tetuan besorgt, das von den Dscheballa arg bedrängt wird. Es ist möglich, daß man, um Tetuan zu schützen, zum Angriff auf Alschdir nicht alle Truppen einsetzen wird, die dafür bestimmt waren.

Lokales.

Namslau, 10. September 1925.

Stadtverordnetenversammlung am 7. September.

Um 7½ Uhr abends wird die Sitzung durch Herrn Stadtverordnetenvorsteher Lehmann eröffnet.

Zugegen waren 4 Ratsherren und 13 Stadtverordnete. Die Tagesordnung findet wie folgt ihre Erledigung. Die erste Vorlage behandelt die Beleuchtung der Parkstraße. Der Umstand, daß der Zugang zur Parkstraße von Webers Garten ausgehend an der Weide entlang bisher unbeleuchtet blieb, hat besonders an Abenden bei bewölktem Himmel und bei Unwetter zu gewissen Unfällen und zu Mißhelligkeiten geführt. Diesem Uebelstand soll nunmehr, zumal neuerdings wieder Beschwerden beim Magistrat eingegangen sind, begegnet werden. Geplant wird unter Benutzung der bereits bestehenden elektrischen Anlagen 10 Brennstellen einzurichten, von denen die Hälfte an den besonders gefährdeten Ecken an der Weide und an der Parkstraße ständig brennen sollen. Die übrigen Brennstellen sollen bei Volksfesten und besonderen Anlässen in Tätigkeit treten. Die laut Kostenanschlag entstehenden Kosten für den Ausbau der Anlage in Höhe von 1087 Mk. werden von der Versammlung genehmigt.

Nach dem Antrage der katholischen Kirchengemeinde wird die Schaffung einer Kläranlage am Pfarrhause und die Einleitung der daraus fließenden Gewässer in die Weide beabsichtigt. Dieser Antrag findet Zustimmung unter Festsetzung einer Anerkennungsgebühr von 3 Mk.

Die Versammlung nimmt von dem Geschäftsbericht der Schlesischen Heimstätte Kenntnis.

Der Magistrat ist dem erweiterten Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung, die Aufwertung des Patronatsdrittels zu den erhöhten Kirchenbezügen bereits ab 1. April 1925 eintreten zu lassen nicht beigetreten. Der neue Magistratsantrag, die Aufwertung erst mit dem 1. Oktober vorzunehmen, wird abgelehnt, dem Magistrat bleibt weitere Stellungnahme überlassen.

Der letztzhin abgelehnte Magistratsantrag, in den städtischen Neubauten die Grundmieten zu erhöhen, liegt in gleicher Form, jedoch erst vom 1. Oktober ab geltend, zur Beschlußfassung vor. Von verschiedenen Seiten werden gegen die in Aussicht genommene Mieterhöhung ernste Bedenken hervorgebracht. Diese führten schließlich zur Zurückweisung der Vorlage an den Magistrat.

Die Waldbrandselbstversicherung wird nach dem Magistratsbeschluß genehmigt. Dem Versicherungsfonds werden 270 Mark jährlich zugeführt.

Die in der Luftbarkeitssteuerordnung vorgesehenen Steuersätze lassen sich unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen nicht aufrechterhalten. Die Sätze müssen teilweise erhöht, zum guten Teil aber ermäßigt werden. Die Versammlung schließt sich dem Magistratsantrage an, jedoch werden die vorgeschlagenen Sätze für Glücksspiele in Glücksbuden für Geldausspielung auf das Doppelte erhöht. Es soll hierdurch dem vielfach zutage getretenen Unwesen gesteuert werden. Den Wünschen der Versammlung würde es entsprechen, wenn diese Spieler vom Magistrat nicht zugelassen würden.

Die Vorlage betreffend Abgabe eines von Herrn Knepper gewünschten Bauplatzes soll vertagt werden.

Die vorgeschlagenen neuen Anstellungsbedingungen für städtische Beamte nebst dem Nachtragsentwurf hierzu konnten zunächst die Zustimmung der Versammlung nicht finden. Die Vorlage wird mit dem Ersuchen an den Magistrat zurückgegeben, von diesen Bestimmungen 17 Abzüge anfertigen zu lassen, die den einzelnen Stadtverordneten zugehen sollen.

Von der Freiwilligen Feuerwehr ist eine Rechnung über 485 Mk. für entstandene Anschaffungen zur Erstattung eingereicht worden. Um das städtische Budgetrecht zu wahren, sind wohl für dieses Mal noch die Kosten zu erstatten. Die Feuerwehr wäre aber dahin zu verständigen, daß künftighin in solchen Fällen vor der Neuanschaffung rechtzeitig ein entsprechender Antrag beim Magistrat anzubringen ist.

Der Verkauf des Wassereimerschuppens an Herrn Schwitalla und die Festsetzung einer Pacht von 60 Mk. für den Platz wird nach Magistratsbeschluß genehmigt.

Für den in Aussicht genommenen Chausseebau Kraschen—Namslauer Kreisgrenze wird eine städtische Beihilfe von 1500 Mk. genehmigt.

Unsere Rathausuhr ist bereits mehrere Jahrhunderte alt und nicht mehr voll gebrauchsfähig. Um sie ordentlich instand zu setzen, würden hohe Reparaturkosten entstehen, wobei die Gefahr besteht, daß nicht erneuerte Teile, die ebenfalls stark abgenutzt sind, den künftigen Gang der Uhr beeinträchtigen könnten. Eine Magistratsvorlage sieht die Neuanschaffung einer Rathausuhr in den nächsten Jahren vor. Es sollen von 1926 ab jährlich 1000 Mk. in den Etat eingesetzt werden; etwaige Sparkassenüberschüsse sollen mitverwandt werden, um die Anschaffung der Uhr zu beschleunigen. Die Versammlung stimmt dem Magistratsantrage zu.

?? **(Motorradunfall mit tödlichem Ausgange.)** Bei der Probefahrt eines dem Landbunde Namslau gehörigen Motorrades, das eben aus einer Reparaturwerkstatt gekommen war, kam in der Kurve an der Gabelung der Groß-Marchwitz—Namslauer Chaussee der Führer des Rades ins Schwanken, weil

Schuhhaus Georg Kollbius
Krakauerstraße 27
empfiehlt insbesondere:
Arbeitsschuhe — Schaftstiefel.

der Mitfahrer auf dem Soziussitze, der Fahrradschlossergeselle Herrmann, sich nach einem desselben Weges kommenden Motorradfahrer umgesehen haben soll. Der Führer des ersteren verlor dadurch die Gewalt über das Rad, fuhr an einen Prellstein und dann an einen Baum so heftig an, daß es sich hoch erhob. Dadurch wurde der Führer auf den Acker und der Beifahrer Herrmann auf die Chaussee geschleudert. Während ersterer sich leicht verletzte, trug Herrmann einen doppelten Schädelbruch davon. Von einem eben vorüberkommenden Wagen wurde er hilfsbereit ins Krankenhaus überführt, wo der Verunglückte nach einigen Stunden verstarb.

= **(Deutsche Turnerschaft. (Alter Turnverein 68 Namslau.)** Wie schon voraus gesagt, wellte am vergangenen Sonntag die Spielabteilung des A. T. V. Namslau in Groß-Wartenberg. Der Wettergott hatte sich den Turnern gnädig gezeigt und die Sonne strahlte seit langer Zeit wieder in vollem Glanze. Somit konnten auch die Spiele ohne Störung stattfinden. Bei sämtlichen stattgefundenen Spielen sah man die Namslauer in hartem Kampf mit ihrem Gegner, jedoch mußten die Groß-Wartenberger den technisch besseren Gästen den Sieg überlassen. — Anbei bringen wir eine Aufstellung von dem Stand der Spiele: Faustball A-Klasse Männer: Namslau—Groß-Wartenberg 59 : 43, B-Klasse Männer: Namslau—Groß-Wartenberg 61 : 45, Frauen: Namslau—Groß-Wartenberg 53 : 52. Fußball: 1. Mannschaft Männer: Namslau—Groß-Wartenberg 4 : 0 Eckenverh. 6 : 2, 1. Jugend: Namslau—Groß-Wartenberg 1 : 0, 1. Knaben: Namslau—Groß-Wartenberg 2 : 0. C. M.

= **„Schlesischer Bauernkalender" für das Jahr 1926.** Herausgegeben vom Schlesischen Landbund. Mit einem Jahrmarktsverzeichnis, allerlei nützlichen Tabellen, Bauernregeln und Wandkalender. Preis 0,50 Mk. Verlag L. Heege, Schweidnitz. Eigentlich ist ja der „Schlesische Bauernkalender" in den Kreisen der schlesischen Landwirte so bekannt und beliebt, daß wir seinem neuen Jahrgang kaum ein empfehlendes Wort mit auf den Weg zu geben brauchen. — Eines aber müssen wir sagen: Dieser Jahrgang bringt in der Tat eine außergewöhnliche Fülle unterhaltender und belehrender Beiträge, die jeden Landmann fesseln werden. Wir nennen nur: „Der Bauer in Bulgarien." — „Einrichtung und Betrieb elektrischer Anlagen auf dem Lande" — „4000 Jahre Landwirtschaft" sowie die launige Geschichte vom „Krach eim Puschwitzer Gemeendehause." — Trefflich und anheimelnd sind auch die Bilder, deren sorgfältige Ausführung besonders hervorzuheben ist.

= **Miete und Hauszinssteuer.** Der amtliche preußische Pressedienst schreibt: Gemäß § 27a der Dritten Steuernotverordnung des Reiches müssen die Mieten am 1. April 1926 100 Prozent der Friedensmiete erreicht haben. Bei dieser reichsrechtlich zwingenden Vorschrift handelt es sich für die Landesregierung lediglich um die Frage, in welcher Weise die Steigerung der gesetzlichen Miete von gegenwärtig 82 Prozent auf 100 Prozent durchgeführt werden soll. Das Staatsministerium hat zu der Frage der Erhöhung der gesetzlichen Miete noch nicht Stellung genommen. Was die Frage der Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen Abänderung der Hauszinssteuerverordnung betrifft, so sind wegen der durch das Finanzausgleichsgesetz vom 10. August d. Js. bedingten Aenderungen, die z. T. vom 1. Oktober 1925, z. T. vom 1. April 1926 ab in Kraft treten, entsprechende Vorarbeiten in den Ministerien im Gange. Die Frage, ob in dem demnächst dem Landtage vorzulegenden Gesetzentwurf auch eine Steigerung der Hauszinssteuersätze vorzusehen ist, wird demnächst vom Staatsministerium in Verbindung mit der Frage der gesetzlichen Miete entschieden werden.

= **Beschleunigte Personenzüge,** die gleich den Schnell- und Eilzügen nur auf den größeren Stationen Aufenthalt nehmen sowie durch Kürzung der Fahrzeiten eine größere Reisegeschwindigkeit haben, jedoch die vierte Wagenklasse führen, sind zur Unterscheidung von den anderen Personenzügen, die auf allen Stationen halten, auf den in den Warteräumen und auf den Bahnsteigen befindlichen Abfahrtstafeln mit „B. P." bezeichnet. Auch auf den an den Bahnsteigen großer Stationen befindlichen Richtungsarmen sind diese Züge mit „B. P.", das heißt „Beschleunigter Personenzug" bezeichnet, die bekanntlich zuschlagsfrei sind.

Provinzielles.

Sybillenort. (Waldbesichtigung — Tontaubenschießen.) Einen hochinteressanten und sehr lehrreichen Verlauf nahm eine Waldbesichtigung in den herrlichen Revieren des Königs von Sachsen. Zahlreiche Forstleute und andere Interessenten nahmen daran teil und waren auch aus unserem Kreise mehrere Herren vertreten. Anschließend daran fanden Wettschießen statt und erhielt Herr Kurt Guttmann—Namslau den 1., Herr Förster Warnat—Patschkel den 2. Preis. Außerdem schoß bei dem am 26. August stattgefundenen Tontaubenschießen in Guradze bei Oppeln wiederum Herr Guttmann am besten. Es war interessant anzusehen, mit was für einer Gewandtheit und Treffsicherheit, ganz gleich wie die Taube geschleudert wurde, im schnellhingeworfenen Schusse in der Luft zerspritzte.

Lauban. Durch den Amtsvorstand von Holzkirch, Hiesgkreises, sind bis jetzt für 254 Kreuzottern Fangprämien ausgezahlt worden.

Neurode. Die letzte Fahrt unternahmen am 6. d. M. die verunglückten fünf Bergleute, die unter großer Beteiligung der Bevölkerung beigesetzt wurden.

Liegnitz. Für die Erlegung einer Bisamratte wird von der Regierung eine Fangprämie von 1 RM gezahlt. Anträge sind bei den örtlichen Polizeibehörden zu stellen.

Hirschberg. Auf dem Heimwege von der Spielschule fiel das dreijährige Kind des Fabrikarbeiters Rose in den Bober. Ehe Hilfe herbeikam, war das Kind ertrunken.

Kattowitz. Zwecks erheblicher Einschränkung des gesamten Betriebes sind im Antonienhütter Bergbaurevier zum 1. Oktober Massenkündigungen erfolgt.

Schönau. Die Viehbezugs- und Absatzgenossenschaft im Kreise Schönau, der gegen 1200 Mitglieder angehören, hat einstimmig ihre Auflösung beschlossen. Es ist ein Fehlbetrag von rund 30 000 Rmk. zu decken, so daß für jeden Geschäftsanteil 9 Rmk. zu zahlen sind. — Gegen den früheren Geschäftsführer soll gerichtliche Klage erhoben werden.

Patschkau. Der Sohn des hiesigen Sägewerksbesitzers R. kam mit beiden Beinen in die Gattersäge. Es wurden ihm beide Unterschenkel fast durchgesägt.

Schweidnitz. Innerhalb der letzten drei Wochen wurden in Ostpreußen zwei Frauen in grausamster Weise ermordet und beraubt. Der erste Fall ereignete sich in dem Ibenhorster Forst und betraf die Witwe Biernoff aus Neukirch. Das zweite Opfer des Mörders wurde die Besitzerfrau Witt aus Alemischken bei Tilsit. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Täter zu verhaften und zwar in der Person des 54 Jahre alten Maurers Grunner aus Schweidnitz. Derselbe war erst kürzlich aus dem Zuchthause Insterburg entlassen worden. Er leugnet zwar, doch soll kein Zweifel an seiner Täterschaft in beiden Fällen bestehen.

Striegau. Beim Spielen mit einem von einem Werkstattkollegen erworbenen Browning verletzte sich der Schlosserlehrgeselle Lochmann aus Putschkau schwer. Er starb nach einigen Stunden im Krankenhause.

— **Amerikanisch-mexikanischer Zwischenfall.** Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Mexiko ist es in Atlixo im Staate Puebla zu heftigen Ausschreitungen der ländlichen Bevölkerung gegen einen amerikanischen Großgrundbesitzer und Viehzüchter gekommen. Der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko ist in dieser Angelegenheit bei Präsident Calles vorstellig geworden, der Truppen an Ort und Stelle sandte. Die Ländereien des Amerikaners liegen ganz in der Nähe eines französischen Großgrundbesitzers, der vor einiger Zeit von Banditen ermordet worden ist.

— **Fliegende Ameisen.** In der Gegend von St. Etienne ist ein Schwarm fliegender Ameisen niedergegangen, der sich auf den Bäumen festsetzte. Die Bewohner der Gegend müssen Türen und Fenster geschlossen halten, um sich gegen das Eindringen der Ameisen zu schützen. Die Ameisen fliegen in Schwärmen von 100 Meter Länge die Loire aufwärts.

— **Vier Arbeiter verbrannt.** Das polnische Kriegsministerium gibt bekannt, daß am Freitag in Posen in einer Munitionsfabrik beim Auseinandernehmen von Infanteriemunition in einer Baracke Feuer ausgebrochen war, das sich sehr schnell ausbreitete. Vier Arbeiter konnten sich nicht mehr retten und sind in den Flammen umgekommen.

— **Geheimnisvolles Verbrechen.** In Newyork wurde die Feuerwehr zur Löschung eines Autos herbeigerufen, das auf offener Straße in Flammen stand. Im Innern des Wagens fand man die halbverkohlte Leiche eines Unbekannten, der geknebelt und mit Bezin übergossen war. Nummer und sonstige Erkennungszeichen des Autos waren entfernt.

Letzte Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes".)

Auffindung deutscher Kriegerleichen.

Paris, 9. September. Wie die Blätter melden, fanden Arbeiter in der Nähe der Schlucht von Puisaleine den Leichnam eines deutschen Soldaten. Dem „Paris Soir" zufolge wurde in der Nähe von Annecy le Chateau das Skelett eines deutschen Soldaten entdeckt.

Genfer Entscheidung über die Danziger Frage in der nächsten Woche.

Genf, 9. September. Der Danziger Senatspräsident Dr. Sahm wird am Freitag in Genf erwartet. Der Oberkommissar des Völkerbundes für Danzig, Mac Donald, wird am nächsten Dienstag hier eintreffen. Damit wird wahrscheinlich, daß die Danziger Frage im Laufe der nächsten Woche vom Rat entschieden werde. Indessen wird heute bekannt, daß beim Generalsekretär des Völkerbundes eine neue Note der polnischen Regierung eingetroffen ist, die das polnische Munitionsdepot auf der Westerplatte bei Danzig betrifft. Ueber den Inhalt der Note verlautet jedoch noch nichts.

Die Bodenreform in Polen.

Warschau, 9. September. Die vereinigten Senatskommissionen berieten heute über die Bodenreformvorlage und stimmten über die ersten sechs Artikel des Gesetzes ab. Zum Artikel 4, der den Maximalgrundbesitz bestimmt, wurden Abänderungsanträge angenommen, die den Höchstbesitz an Grund und Boden in Industriegegenden und Vorstadtorten von 60 auf 180 ha, in Ostgebieten von 300 auf 400 und in einigen anderen Gegenden von 180 auf 300 ha erhöhten. Von den Bauern-Abgeordneten und den Linksparteien wurde angesichts dieses Beschlusses das Eingreifen der Regierung gefordert. Als ihr Antrag abgewiesen wurde, verließen die Vertreter der genannten Parteien den Saal.

Ostwine, 9. September. Der 17jährige Fabrikbesitzersohn S. P. von hier tötete auf der Schwarzwildjagd aus Versehen den von seinem Vater angestellten Wildheger, Kriegsinvaliden Böttcher, Vater von drei Kindern, durch einen Gewehrschuß. Der junge S. P. hatte in der Dunkelheit angenommen, Schwarzwild vor sich zu sehen. Er sowohl wie sein Vater stellten sich der Staatsanwaltschaft.

Unter schwerem Verdacht verhaftet.

In Herne in Westfalen wurde der Bergmann Broda unter dem Verdacht verhaftet, im Januar seine Frau und seine fünf Kinder im Alter von 2—11 Jahren ermordet und die Leichen beiseite geschafft zu haben. Broda, der jede Schuld leugnet, behauptet, seine Frau habe sich mit den Kindern freiwillig von ihm getrennt. Seit dem angeblichen Trennungstage hat man jedoch von der Frau und den Kindern nichts mehr gehört.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 9 September 1925 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtparität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Bei schwachem Angebot ruhig. — Oelsaaten: Wenig Geschäft. — Mehl: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):
mittl. Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.

Getreide:	9.	8.	Oelsaaten:	9.	8.
Weizen, neuer	21,20	21,20	N. Winterraps	35,00	—,—
Roggen	17,80	17,60	Leinsamen	38,00	—,—
Hafer, neuer	16,50	16,00	Senfsamen	56,00	—,—
Braugerste	22,00	22,00	Hanfsaat	—,—	—,—
Neue Kind.-Gst.	17,50	17,50	Mohn, blau	94,00	—,—

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 9. Septbr. 1925. Der Auftrieb betrug: 1147 Rinder, 2285 Schweine, 1082 Kälber, 736 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 78 Rinder, — Schweine, 4 Kälber, 8 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

	9. Septbr.	2. Septbr.
Rinder. Ochsen: vollfl., ausgemäst.	56—59	52—55
vollfleisch., ausgem. 4—7 Jahre	49—55	45—51
jüngere, nicht ausgemät., ältere, ausgemäst.	42—45	40—44
mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere	34—41	30—38
Bullen: vollfleisch., ausgewachsene	58—59	55—58
vollfleischige jüngere	50—55	49—54
mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	42—48	42—48
Kalben und Kühe: vollfl., ausgemäst. Kalben	55—59	54—58
vollfl., ausgemäst. Kühe bis 7 Jahre	48—52	46—50
ältere ausgemäst., wenig entw. jüngere	40—47	38—45
mäßig genährte Kühe und Kalben	27—38	26—37
gering genährte Kühe und Kalben	20—25	20—25
Gering genährt. Jungv. (Fresser)	—	—
Kälber: Doppellender feinster Mast	—	—
feinste Mastkälber	—	—
mittlere Mast- und beste Saugkälber	75—78	73—78
ger. Mast- und gute Saugkälber	64—74	63—72
geringe Saugkälber	53—63	50—60
Schafe: Mastlämmer u. jüngere Masthammel	55—60	55—60
ältere Masthammel, ger. Mastlämmer	46—54	46—54
mäßig genährte Hammel und Schafe	32—45	32—45
Weidemastschafe: Mastlämmer	—	—
geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine: Fettschweine über 150 kg Lbdgew.	94—95	91—92
vollfleisch. über 120—150 kg Lebendgewicht	92—93	89—90
vollfleisch. über 100—120 kg Lebendgewicht	90—91	88—88
vollfleisch. über 80—100 kg Lebendgewicht	87—89	82—85
vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	—	—
Sauen und geschnittene Eber	78—88	76—85

Geschäftsgang: Schweine gut, sonst mittel. Ausgesuchte Stücke über Notiz.

Die Spanne zwischen Stall- und Marktpreisen wird mitbedingt durch die notwendigen Händlerspesen für Fracht-, Markt-, Futter- und Versicherungs-Gebühren, Umsatzsteuer u. dgl., sowie den unvermeidlichen Gewichtsschwund vom Stall zum Markt.

Auftrieb nach Oberschlesien: 144 Rinder, 150 Schweine, 29 Kälber, 16 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 62 Rinder, 21 Schweine, 6 Kälber, 15 Schafe; nach Sachsen: 117 Rinder, — Schweine; nach Süddeutschland: 43 Rinder, — Schweine; nach Berlin: 9 Rinder.

Unverkauft nach anderen Plätzen: 14 Rinder.

Ueberstand verbleiben: 2 Rinder, — Kälber, 17 Schafe.

Rahma MARGARINE **buttergleich** nimmt Euch heut u. morgen alle Buttersorgen!

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Aufruf.

Liebe evangelische Glaubensgenossen!

Vor wenigen Tagen flog ein Brief auf meinen Schreibtisch aus dem Waldenburger Bergland, der einen Notschrei enthält, den ihr hören sollt und müßt. Ein großes Gebiet der Not und des Elends ist das Waldenburger Industriegebiet. Vom Magistrat in Waldenburg wurde in den dortigen 13 Volksschulen folgendes festgestellt: Von 3886 Kindern müssen 380 mitarbeiten; 242 über 12 Jahre alt, 138 unter 12 Jahren. Bei 838 Kindern kommen auf einen Wohnraum mehr als 5 Personen; z. B. Familie B. 1 Wohnraum = 28 qm Flächeninhalt für 5 Personen, 3 Betten und eine Wiege. Das 13-jährige Mädchen schläft mit 10-jährigem Knaben in einem Bett. Familie T. 1 Wohnraum = 15 qm 9 Personen, 3 Betten und eine Wiege. Die furchtbaren Wirtschaftsverhältnisse, der Absatzmangel der Kohlen, wirken auch auf die Löhne der Arbeiter und sind als die Triebfeder des Elends anzusehen. Die Mehrzahl der Kinder ist unterernährt. Darum die herzliche Bitte um einen Ferienaufenthalt für diese Kinder in diesen Verhältnissen jetzt in den kommenden Herbstferien auf 4 Wochen. Wer hilft auch aus unserer Gemeinde den Bergarbeitern die schwere Last der Gegenwart tragen, den Kindern in ihrer recht trostlosen Jugend einen hellen Sonnenschein zu verschaffen? Die angegebenen Zahlen reden doch zu uns eine erschütternde Sprache, und all das Elend, das sich hinter ihnen verbirgt, müßte das Herz aller der Gemeindeglieder, vor allem auf dem Lande, die solchen Kindern den Ferienaufenthalt gewähren könnten für 4 Wochen, ergreifen mit unwiderstehlicher Gewalt! Von weltlicher Seite wird dort mancherlei getan, indem schon manche Kinder kostenlos an die See geschickt worden sind, und natürlich wird dieses Elend der Kinder wieder ausgenützt zur Agitation gegen die Kirche. Darum ihr, liebe evangelische Glaubensgenossen, die ihr Christi Namen nennt, ihr, die ihr euch zu ihm bekennt, meldet bald bei dem Unterzeichneten einen solchen Ferienaufenthalt an für diese armen Kinder des Berglandes mit Angabe von Geschlecht und Alter der Kinder, die gewünscht werden. Denkt an das Wort des Apostel Paulus im 1. Tessalonicherbrief Kap. 4, 9 „Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht not euch zu schreiben, denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, euch untereinander zu lieben."

M. Langer, Pastor
Namslau, Schulstraße 3.

Für die anläßlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken herzlichst!
Namslau, im September 1925.

Ernst Lober und **Frau**
Berta, geb. Fiebig.

Am 8. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet mein inniggeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

frühere Bauergutsbesitzer

Wilhelm Kunze

im Alter von fast 62 Jahren.

Namslau, den 8. September 1925.

Im tiefsten Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Christiane Kunze, geb. Goy
nebst Kindern.

Beerdigung Freitag, den 11. d. Mts., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Deutsche Vorstadt 14, nach dem neuen Friedhof.

Kleine Inserate

haben in dem weitverbreiteten und gern gelesenen „Namslauer Stadtblatt" den

größten Erfolg!

Schlachthof.

Sonnabend, den 12. September 1925

Fleisch-Verkauf.

Für Herbstbestellung

offerieren wir ab Lager:

Kainit
Kali
Thomasmehl
Superphosphat
Kalkstickstoff

für Saatbeize: **Uspulun.**

Wirtschaftsgenossenschaft des Landbundes Namslau e. G. m. b. H.

Zum sofortigen Verkauf stelle:

Roten orig. ostfriesischen Zuchtbullen

ca. 1½ Jahr, mit Herdbuchpapieren,

Rotbunten Zuchtbullen

ca. 1¼ Jahr, aus hiesiger Stammherde.
Tausche die Bullen auch gegen Schlachtvieh.

W. Sämann, Telephon 36.

Böhmwitz.

Heut, Donnerstag:

Schweinschlachten

Abends 6 Uhr ab: Wurstabendbrot.
Es ladet freundlichst ein

Schwuntek.

Landbrot billiger!
4 Pfd.-Brot 55 Pfg.
empfiehlt
M. Polka vorm. Kerzel
Eier-, Wild- und Geflügel-Handlung.

Leeres oder möbliert. Zimmer
wird per bald oder später **gesucht.**
Angebote unter D. 97 an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

---

2 junge Dackel
verkauft
Urban
Wilhelmstraße 13.

Frische Bücklinge
empfiehlt billigst
J. Reibnitz.

Geld in jeder Höhe an Leute jd. Standes
Heiduck, Breslau
Glogauer Straße 15
Nachw. viele Auszahl.

LANDWIRTE!

Unentbehrlich
bei der Fütterung des **Zug-, Nutz- und Zuchtviehs**
ist

CALVISAL

das neue, glänzend bewährte **Phosphatsalz.**

Geringe Ausgaben, großer Erfolg!

Prospekte durch unseren Vertreter: **E. Röhricht, Namslau** oder direkt durch **Chemische Werke** vorm. **H. & E. Albert, Biebrich** am Rhein.